

ihrer Eigenschaften, dass sie keine typische Nordic-noir-Serie ist (vgl. S. 281ff.). Ausgehend von der norwegischen Serie *SKAM* setzt er sich ausführlich mit dem globalen Trend von Teenagerserien auseinander (vgl. S. 295ff.). In der Zusammenschau der verschiedenen Kapitel wird deutlich, dass sich die Fernsehlandschaft durch die Einführung des Streamings grundlegend gewandelt hat und von einem nationalen Phänomen zu einem globalen geworden ist (vgl. S. 351). Zusammenfassend stellt Halskov fest, dass wir noch nicht „jenseits des Fernsehens“ angekommen sind, wie es der Titel des Buches suggeriert, aber die modernen transnationalen Fernsehserien unser „traditionelles und begrenztes Verständnis des Mediums Fernsehen herausfordern“ (S. 355). Das Buch ist die bisher konziseste und detailreichste Beschreibung dieser Veränderungen. Sie besticht vor allem auch durch die exemplarische Analyse von Serien, an denen verschiedene Aspekte der Veränderungen illustriert werden. [Anmerkung: Die Zitate wurden vom Rezensenten ins Deutsche übertragen.]

Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

## 5.

**Otfried Jarren/Christoph Neuberger (Hrsg.):**  
*Gesellschaftliche Vermittlung in der Krise. Medien und Plattformen als Intermediäre.* Baden-Baden 2020: Nomos.  
226 Seiten, 49,00 Euro

### **Gesellschaftliche Vermittlung in der Krise**

Die Bedeutung von Plattformen wie Twitter, Facebook oder Google äußert sich in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen und kommunikativen Zusammenhängen: Vor mehr als zehn Jahren kam im Arabischen Frühling ihr demokratieförderndes Potenzial zum Ausdruck. Inzwischen zeigt sich, dass sie mindestens genauso als Mittel zur Agitation taugen, etwa in Donald Trumps Einsatz von Twitter und Facebook, welcher nach seiner Wahlniederlage in einen Sturm auf das Kapitol mündete, oder im Gebrauch sozialer Medien durch Verschwörungstheoretiker\*innen in der Coronapandemie. Der vorliegende Sammelband greift eine weitere Problemlage auf und beschäftigt sich kritisch mit ihr. Sieben Autor\*innen diskutieren die Rolle von Intermediären und benennen in diesem Zusammenhang Merkmale, die Plattformen als Medienumgebungen für die Weitergabe von Informationen bzw. Nachrichten charakterisieren. Im Wesentlichen geht es um die Frage, wie heute Öffentlichkeit entsteht und unter Rückgriff auf welche Intermediäre sich Menschen mit der Umwelt und Gesellschaft auseinandersetzen, in der sie leben. Der Band diskutiert die Konsequenzen, die die Plattformen für das etablierte Mediensystem und vor allem für den Journalismus und die Deliberation, die öffentliche Meinung und politische Willensbildung haben. Im Zentrum steht somit ein Forschungsbereich, den die Kommunikationswissenschaft als ihren Ausgangspunkt begreift und der identitätsstiftend für das

Fach ist. Andere Aspekte von Plattformkommunikation, wie die interpersonale Kommunikation und Vernetzung, werden eher am Rande thematisiert.

Der Band spiegelt, wie sich die Vermittlerrolle von Medien vor dem Hintergrund der Etablierung von Plattformen entwickelt hat, und diagnostiziert – so wird es bereits im Titel deutlich – eine Krise, die durch die Präsenz der algorithmischen Vermittlung begründet und von den Autor\*innen als Konkurrenz zur publizistischen bzw. journalistischen Vermittlung begriffen wird. Als inhaltliche Klammer fungieren fünf Thesen, auf die sich die einzelnen Beiträge beziehen, nämlich erstens, dass es einen steigenden gesellschaftlichen Vermittlungsbedarf und zweitens eine Expansion und Komplexitätssteigerung von Vermittlung gibt. Außerdem wird angenommen, dass drittens ein Nebeneinander von Medien- und Plattformlogik existiert, dass viertens ein Wettbewerb verschiedener gesellschaftlicher Leitbilder in Bezug auf journalistische Medien und Plattformen vorliegt und fünftens als zentraler Ankerpunkt und letztlich Schlussfolgerung, dass es vor diesem Hintergrund zu einer Krise gesellschaftlicher Vermittlung gekommen ist. Über diese Thesen mag man diskutieren: Genau das tun die einzelnen Beiträge, die der Band versammelt. Sie ordnen die Thesen ein, relativieren sie teilweise und zeigen Perspektiven auf, beispielsweise für eine Reform des Journalismus oder hinsichtlich einer Regulierung der Plattformen. Das macht die Lektüre spannend. Einerseits veranschaulicht der Band, dass – trotz eines etablierten und erprobten Mediensystems – eine Teilhabe an Nachrichten und Information nicht selbstverständlich ist. Andererseits wird deutlich, dass sich die Situation aktuell nicht so problematisch darstellt, wie es Titel und Thesen des Bandes nahelegen: So lassen sich durch Befunde zur Medienutzung zumindest in Bezug auf die breite Bevölkerung noch keine umfassenden Verwerfungen bezüglich der Nutzung journalistischer Nachrichtenmedien feststellen. Die Autor\*innen zeigen außerdem Möglichkeiten auf, wie der Journalismus Plattformen sinnvoll einbinden kann und wie Plattformen zukünftig reguliert werden können. Dementsprechend, so der Tenor, ist die Lage ernst, aber sicher nicht hoffnungslos.

Der Band ist insgesamt als Einstieg in die Auseinandersetzung mit Datafizierung und Algorithmisierung geeignet. Er bietet einen fundierten Überblick über die aktuelle Debatte zur Plattformisierung und führt diese instruktiv im Sinne einer originär kommunikationswissenschaftlichen Betrachtungsweise und Einordnung fort. Vor diesem Hintergrund wird – ausgehend von einem funktionsfähigen Journalismus im Prä-Plattformzeitalter und eine\*r sich informierenden Bürger\*in – stellenweise ein ideales Bild von Öffentlichkeit gezeichnet, dem Journalismus und Rezipierende möglicherweise schon vor der Einführung von Plattformen nur in Teilen entsprochen haben. Es ist hilfreich, dass die Konsequenzen der Platt-

formisierung bezogen auf die Kernbereiche des Faches diskutiert werden, nämlich den Journalismus und die Rezipierenden, aus institutionenökonomischer Perspektive und unter Aspekten der Governance. Der Band macht deutlich, dass es kein Allheilmittel für die Vermittlungskrise gibt. Er fordert vielmehr Politik, Wirtschaft und Kommunikationswissenschaft dazu auf, den bereits vollzogenen Wandel des Mediensystems nicht hinzunehmen, sondern ihn zu gestalten.

Dr. Kathrin Müller

## 6.

**Christian Schicha/Ingrid Stapf/Saskia Sell (Hrsg.):**  
*Medien und Wahrheit. Medienethische Perspektiven auf Desinformation, Lügen und „Fake News“.* Baden-Baden 2021: Nomos. 391 Seiten, 79,00 Euro

### Medien und Wahrheit

Der Sammelband dokumentiert Ergebnisse einer interdisziplinären Tagung zum Thema „Medien und Wahrheit“. Der Fokus in der Auseinandersetzung mit Phänomenen wie Fake News, Deep Fake oder Verschwörungstheorien liegt auf medienethischen Perspektiven, wird aber durch allgemeine philosophische Positionen und medien- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze weiter aufgefächert. In fünf Teilen werden grundlegende Theoriekonzepte ebenso berücksichtigt wie Fallbeispiele aus der Informatik und dem Journalismus, die eine konkrete, medienpraktische Dimension eröffnen. Der Band beginnt mit Betrachtungen von Wahrheit im Kontext von Digitalisierung, es folgen medienethische und soziologische Ansätze zur theoretischen Einordnung von Desinformation. Der dritte Teil befasst sich mit Fälschungen, Inszenierungen und Manipulationen in der politischen Kommunikation und Propaganda. Teil 4 diskutiert anhand von Fallbeispielen wie dem Relotius-Skandal ethische Problemfelder im Journalismus und Standards für programmierte Systeme. Der letzte Teil widmet sich den Möglichkeiten der Wahrheitsfindung in der Onlinekommunikation, z.B. durch Techniken der Multimediaforensik. Ein Experiment zur Entstehung politischer Filterblasen schließt den Band ab. Die medienethischen Diskurse um Wahrheit und Lüge sind lesenswert – und angesichts des Ukrainekrieges mit seinen vielfältigen Formen der Desinformation von beklemmender Aktualität.

Claudia Mikat

## 7.

**Alexis von Mirbach/Michael Meyen:**  
*Das Elend der Medien. Schlechte Nachrichten für den Journalismus.* Köln 2021: Halem. 360 Seiten, 27,00 Euro

### Das Elend der Medien

Das Buch ist ein Diskussionsangebot, das den Blick auf kriselnde Medienstrukturen lenkt und eher marginalisierte Positionen zu Wort kommen lässt. Ein wahres

Panorama der Entfremdung zwischen Mediennutzern und -anbietern ist hier zu betrachten. Bezug nehmend auf Pierre Bourdieus Klassiker *Das Elend der Welt* bietet das Werk eine vielgesichtige Sammlung an kritischen Positionen zur Medienkultur unserer Tage, die von Mirbach und Meyen in 40 Gesprächen mit Medienpraktikern, -politikern und Laien zusammentrugen. Mit der verstehenden Methode, so die Autoren, verbinden sie die Hoffnung, „eindimensionale Bilder durch eine komplexe, mehrdimensionale Vorstellung zu ersetzen – zugunsten einer Pluralität der Perspektiven“ (S. 27). Das Material sperrt sich gegen eine simple Zusammenfassung. Die angebotenen Sichtweisen sind zuweilen ambivalent oder ungewohnt. Das Buch ist auch eine Chance, diese Meinungen etwas differenzierter wahrzunehmen, da die Autoren den Interviewkapiteln aufschlussreiche kontextualisierende Ausführungen voranstellen. Die Medienkrise ist für sie nicht in erster Linie eine Folge von Desinformation, sondern in der Organisation des Mediensystems selbst begründet. Das „Elend der Medien“ sei damit letztlich auch eines der Demokratie. Wer lesen möchte, wie unterschiedlich und kritisch jenseits des Desinformations-Frames über Medien und Journalismus in Deutschland gedacht wird, dem seien diese Interviews und Ausführungen nahegelegt.

Dr. Uwe Breitenborn

## 8.

**Friederike von Gross/Renate Röllecke (Hrsg.):**  
*Mehr als Homeschooling und Onlinebasteln. Medienpädagogik als Experimentier- und Erfahrungsfeld digitaler Jugendarbeit.* München 2021: kopaed. 177 Seiten, 18,00 Euro

### Digitale Jugendarbeit

Mit der Covid-19-Pandemie wurde nicht nur schulisches Lernen unter völlig neue Vorzeichen gesetzt, sondern auch die medienpädagogische Praxis, die trotz ihres direkten Bezugs zu (digitalen) Medien auf realweltliche und vor allem offene Lernarrangements setzt. Im Fokus des Handbuches stehen „über die Schule hinausgehende Experimentier- und Erfahrungsfelder“ (S. 9) einer Kinder- und Jugendarbeit, die auch unter den erschwerten Bedingungen digitale Teilhabe und Medienkompetenz fördern will. Neben konzeptionellen Beiträgen – etwa zur medienpädagogischen Verortung von Jugendarbeit in der Pandemie und einer digitalen Jugendbeteiligung, um „den Beteiligungsprozess für junge Menschen auf ihnen vertrauten Kommunikationswegen zugänglicher zu machen“ (S. 50) – zeigen die Skizzen, Werkstattberichte und Interviews zu den Projekten, dass sich auch unter Corona pädagogisch initiiert und begleitet digitale Teilhabe und Medienkompetenz fördern lassen. Praktische Möglichkeiten, digitale Treffs zu gestalten und zu beleben, spielen dabei ebenso eine Rolle wie digitale Filmbildung, inklusives Creative Gaming und Coding, digitale Rallies und kreative Challenges, medienpädagogische